



Akademischer Alpenclub Bern

~~71.~~
72. **Jahresbericht**

1. Nov. 1976 — 31. Okt. 1977



Akademischer Alpenclub Bern
71. Jahresbericht
1. Nov. 1976 — 31. Okt. 1977

Vorstand

Präsident:	Adrian Bühler	031/53 59 77
Aktuar:	Thomas Kopp	063/61 22 09
Kassier:	Bernardo Moser	033/71 12 33
Hüttenchef:	René Guyer	Privat 44 45 25 Geschäft 44 22 60
Projektionswart und Bibliothekar:	Jürg Kuhn	44 54 87
Beisitzer:	Franz Kellerhals	Privat 45 32 80 Geschäft 25 63 33
	Jörg Wyss	44 47 13

Rechnungsrevisoren

Hans Rudolf Kuhn	45 72 50
Karl Kaufmann	

Hüttenwarte

Bietschhornhütte:	Pius Bellwald, Maler, 3903 Blatten	028/5 84 60
Engelhornhütte:	Georg Stähli, Willigen, 3860 Meiringen	036/71 17 19
Schmadrihütte:	Adolf von Allmen, Bergführer, 3822 Lauterbrunnen	036/55 13 88

Klublokal

Restaurant Schwellenmätteli, Bern	43 17 86
-----------------------------------	----------

Zusammenkünfte: jeden Freitag ab 20.30 Uhr
AACB-Postcheckkonto: 30-3434
Postadresse: Akademischer Alpenclub Bern
Adressänderungen bitte sofort dem Aktuar mitteilen

Tätigkeitsbericht

Am Weihnachtskneip 76 übernahm ich die «Führung» des AACB. Netterweise wurde mir damals eine Antrittsrede erspart, ich musste mich also nicht mit hochgesteckten Zielen auf die Äste wagen.

Im Winter gab der Club nicht viel zu tun. Jeder zog seine eigenen Spuren durch das Weiss. Als die Schneegrenze wieder bergwärts zog, war das Clubrennen fällig. Mit Stil fand es auf dem Wistätthorn i. S. statt, indem sich diverse Touristen auf dem Gipfel gegenseitig als AACB-tiker vorstellten und die Abfahrt gemeinsam unter die Bretter nahmen. Der Siegernahme sei bereits legendär. . .

An der Frühjahrsversammlung stand unter anderem alpiner Naturschutz zur Diskussion. Wegen stark kontroverser Meinungen (oder Interessenskollisionen) musste sich der Club einer offiziellen Stellungnahme zu aktuellen Themen enthalten. Es ging insbesondere um die Limitierung der touristischen Gebirgsfliegerei und um die Bewahrung der Landschaft vor extravaganen Bauvorhaben.

Neu in den Club aufgenommen wurde an der Frühlingsversammlung mein Bruder

Berchtold Bühler, cand.med.

Das Maifest fand im Juni auf dem Niesen statt. Mit einem erfreulichen Grossaufmarsch wurde das rege Interesse an dem Anlass demonstriert.

Im Sommer hatte ich das Glück, zusammen mit Jürg Lanz an einer Expedition nach Indien teilnehmen zu können. Ein kurzer Bericht steht in diesem Heft. Daheimgebliebene wussten nicht viel zu rühmen über gutes Steisserwetter, was sich vielleicht in den Tourenverzeichnissen widerspiegeln wird.

Christoph Blum weiss wieder einmal über eine Neubegehung zu berichten — diesmal am kleinen Simelistock der Engelhörner.

Vorträge: Am WK 76 berichtete Klaus Lötscher anhand einer Auswahl bester Dias über unsere letztjährige Alaska-Expedition. Dr. A. Zimmerli zeigte dem Club und vielen Gästen im Juni dieses Jahres seinen schönen und äusserst interessanten Tonfilm über Khumbu-Trekking. Ihnen sei hier nochmals gedankt.

Im vergangenen Jahr sind zwei Clubkameraden von uns gegangen:
Dr. W. Fisch und Dr. C. Mosca. Sie waren beide seit 1913 Mitglieder des
AACB.

Adrian Bühler

Hüttenbericht

Da aus dem Hüttensektor dieses Jahr nichts ausserordentliches zu
erwähnen ist, begnügen wir uns mit der Widergabe der

Hüttenstatistik	Besucher			Übernachtungen		
	1975	1976	1977	1975	1976	1977
Bietschhornhütte	318	524	529	279	385	272
Engelhornhütte	1638	1879	1744	1605	1795	1433
Schmadrihütte	321	347	520	236	201	209

Mit bestem Dank an die Hüttenwarte.

Der Hüttenchef: R. Guyer



Claudius Mosca

Claudio Mosca ist in Bern als Sohn eines Bundesbeamten aus dem Engadin aufgewachsen, seine Muttersprache war Romansch und er fühlte sich stets als Engadiner. Er hatte früh schon eine grosse Liebe zu Wald, Fluss und Bergen, er fing Fische in der Aare, jagte Eichhörnchen und Enten. In seinem ersten Semester, 1913, trat er dem Akademischen Alpenclub bei und im Sommer darauf wurden wir beide von Ruedi Wyss mit einer Traversie-

rung der Mittelgruppe in die Engelhörner eingeführt. Obwohl die weitere Studienzeit in die Kriegsjahre fiel, konnte er viele schöne Touren machen, unter anderem das Walliser Weisshorn und die Haute Route mit Ski, als diese noch nicht in der Mode war. Sein Medizinstudium beendigte er in Bern und, nach einigen Assistentenjahren, u. a. einem Jahr in Wien und an der Chirurgischen Poliklinik unter Prof. De Quervain in Bern, etablierte er sich 1924 in Murten. Als aber die Praxis in Mürren 1926 frei wurde und er von unserem Klubkameraden Walter Amstutz aufgefordert wurde, sich darum zu bewerben, zog es ihn in die Berge, wo er eine ihm gemässe Heimat fand. Er wurde den Einheimischen zum Berater und Freund, schloss manche Freundschaft mit bedeutenden Gästen und sein freies Wesen und sein Humor machten ihm den Verkehr mit Alt und Jung leicht. Hier konnte er auch Gamsen und Rehe jagen, Birk- und Auerhähne beobachten, was ihm viel bedeutete. In die 30er Jahre fällt wohl eine Besteigung des Grosshorns vom Schmadribrunnen aus und die Initiative zum Bau der Schmadrihütte. Für die Klubkameraden hatte er stets ein offenes Haus. Auch wenn er in späteren Jahren selten zu einem Klubanlass erschien, blieb er dem Klub treu und seine Beziehungen zu alten Kameraden riessen nie ab. Er gab die Praxis 1966 auf, blieb aber in Mürren.

Als er im Herbst 1975 zur Gamsjagd wollte, versagten seine Kräfte und eine lange Leidenszeit begann, in der er von Frau und Tochter hingebend gepflegt wurde.

H. Brauchli



Walter Fisch

In Bühler, Kt. Appenzell AR, wurde 1893 Walter geboren. Nachdem er mit 9 Jahren seine Mutter verloren hatte, übernahm ein Onkel in Urnäsch seine Erziehung. Dieser, ein Landarzt, führte den Knaben früh schon mit auf seine Besuchstouren und zeigte ihm dabei die Schönheiten der Natur mit der erhabenen Kulisse des Alpsteins. Von da an erwachte die Liebe zu den Bergen, besonders auch das Interesse des Schülers an den Gesteinen, so dass er während der Kantonsschulzeit in Trogen, wenn immer möglich, am Wochenende mit

Kameraden ins Säntisgebirge entwichte oder im Winter sich an nahen Hängen im Skifahren übte.

Nach der Matur 1913 siedelte er über nach Bern, zum Studium der Geologie bei Prof. Arbenz. Sein Hobby wurde sein Beruf. Gleichzeitig trat er in unsern Club ein, wo er rasch gute Freundschaften schloss und Kameraden zu manchen Touren im Berner Oberland fand.

Nach wenigen Semestern bekam er ein Angebot, für die Aluminium AG, Neuhausen, bekannte oder neue Rohstoffvorkommen im Ausland zu untersuchen. Dies bedeutete für ihn eine willkommene Gelegenheit zur Finanzierung seiner Studien, vor allem entsprach es aber seinem sehnlichsten Wunsch, fremde Länder und Menschen kennen zu lernen. Während 16 Jahren reiste er nun fast jährlich mehrere Wochen oder Monate in die entlegensten Gebiete von Ungarn und dem Balkan bis hinunter nach Griechenland. Seine Anspruchslosigkeit und Anpassungsfähigkeit ermöglichten es ihm, mit kleinstem Gepäck und primitiven Verkehrsmitteln in abgelegene Täler und Gebirge vorzudringen. Dank seines Sprachtalentes verständigte er sich sehr rasch auf ungarisch oder rumänisch mit den Bauern und Hirten und gewann dadurch ihr Zutrauen; denn zur Zeit des ersten Weltkrieges musste ein fremder Einzelgänger, der die Gegend oft ohne Wege durchstreifte, leicht Argwohn erregen. Walter wurde denn auch verschiedentlich als Spion verdächtigt und zu unfreiwilligem Stillsitzen verdammt. Seine Aufnahmen im Biharmassiv, im damaligen ungarischen Siebenbürgen, verarbeitete er später in der Dissertation zum Abschluss (1924) der Studienzeit, die natürlich durch die häufigen Unterbrüche stark verlängert worden war.

Als 1932 die Aufträge der Aluminium AG zu Ende gingen, zügelte er mit seiner 1929 geehelichten Frau, Clara Laube, nach Zürich und eröffnete dort ein eigenes Büro für geologische Begutachtungen und geophysika-

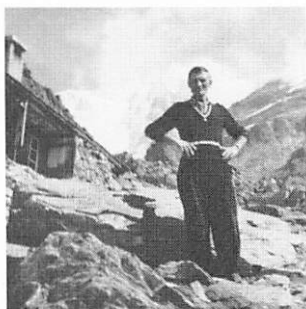
lische Prospektion. Das mutige Unternehmen beanspruchte nun seine ganze Schaffenskraft bis ins hohe Alter. Da er sich immer mehr auf die geoelektrische Untersuchungsmethode spezialisierte, erwachsen ihm ständig neue Probleme, die ihn manche Nachtstunden wach hielten. Die Messarbeit im Felde wurde nach und nach verbessert und für die Interpretation ihrer Daten war die Berechnung langer Tabellen und die Herstellung unzähliger Diagramme nötig. Für die genaue Niederschrift der Gutachten sorgte seine Frau als ausgezeichnete Sekretärin. 1932 trat sein Sohn Werner nach abgeschlossenem Geologiestudium in sein Büro und teilte fortan die Arbeit mit seinem «Chef». Der Betätigungsbereich umfasste viel verschiedene Gebiete wie: Grundwasser, Rutschungen, Kieslager, Staudämme und archeologische Grabungen. Besondere Genugtuung brachten langdauernde Untersuchungen für den Grande Dixence-Staudamm und mit Begeisterung wurden Messungen hoch über Randa im Wallis ausgeführt.

Auch wenn Walter Fisch in späteren Jahren nur noch sporadisch in Bern erschien, dem AACB ist er immer treu geblieben. Wer mit ihm Touren gemacht hat oder mit ihm im Zytglogge zusammen sass — leider leben ja nur noch wenige von ihnen — liebte ihn als echten Appenzeller, von kleiner, aber sehniger Statur, mit typischem Appenzellerwitz, manchmal eher wortkarg, doch schlagfertig. Kam er mit Otto Zinniker zusammen, so entspann sich meist ein langer Dialog, in dem jeder den andern in Versen zu übertreffen suchte. Als im höheren Alter Bergtouren reduziert werden mussten, liess er es sich nicht nehmen, noch manches Jahr zur Weihnachtskneipe im Schweller zu reisen.

Noch mit 80 Jahren wanderte Walter täglich frühmorgens ins Büro; dann aber verschlimmerten sich seine Sehkraft, sein Gehör und andere körperliche Gebrechen, so dass er die letzten 3 Jahre im Nidelbad Spital, Rüschlikon, verbringen musste. Immerhin konnte er fast täglich, geführt von seiner lieben Frau, kurze Gänge ins Freie machen. Langsam wurde er aber immer schwächer und jede Nahrung war im zuwider, bis er schliesslich in seinem letzten Monat das Bett nicht mehr verlassen konnte. Ob er da freundschaftliche Besucher noch verstand, war unsicher; denn reden konnte er kaum mehr.

Walter hat seine Jugendjahre im Appenzellerland nie vergessen, obschon er nach der Matur nie mehr dort ansässig war. Als wir zusammen im September 1968 auf dem Übergang vom Safiental nach Peiden im Lugnez die Passhöhe Günerlückli (2470) erreichten, schlug er vor, doch vor dem Abstieg noch etwa 30 m höher zu steigen; denn das werde wohl das letzte Mal sein, dass er zu Fuss die Höhe des Säntis erreiche. So rasteten wir denn kurze Zeit in Gedanken auf der Säntispitze (2500 m). Am 27. Juli 1977 ist Walter Fisch sanft eingeschlafen.

Karl Goldschmid



Joseph Tannast

1898—1977

Am 14. Oktober 1977 ist unser ehemaliger Bietschhornhüttenwart nach längerer Krankheit gestorben.

Joseph Tannast war ein echter Mann des Lötschentals. Seiner Ehe mit Maria Ebener sind drei Kinder entsprossen. Der Sohn Arthur wurde Bergführer und Skilehrer.

Joseph Tannast war Bergbauer und verbrachte sein arbeitsreiches Leben auf den kargen Alpen, Weiden und Äckerlein seines Tales. Er galt als unternehmungslustiger Mann und guter Berggänger, und es ist kein Zufall, dass «Josi», wie wir ihn nannten, 1952 als Nachfolger seines Schwiegersohnes Thomas Kalbermatten als Hüttenwart gewählt wurde, als dieser das Tal verliess, um im Unterland sein Brot zu suchen.

Schon in früheren Jahren hatte Joseph Tannast in der Hütte ausgeholfen, und als in seiner Amtszeit die kleinern und grössern Renovationen und die neue Wasserversorgung an die Reihe kamen, erwies er sich als guter Ratgeber und geschickter Handwerker, der um das Wohl seiner Hütte besorgt war.

Die meisten Clubmitglieder kennen Joseph Tannast von den Weihnachtsversammlungen her. Alle liebten seinen trafen Humor und seine unverfälschte Mundart. In den letzten Jahren ist es um Joseph Tannast still geworden. Wir wussten, dass er bei seiner Tochter Mathilde in Blatten in guter Obhut war.

Der Akademische Alpenclub Bern wird diesem eigenständigen Mann und treuen Hüttenwart ein ehrendes Andenken bewahren.

J. Wyss



Stock Kangri, 6150 m; von Norden.

In den Ladakh (Klein-Tibet) mit dem SAC Bern, 23. Juli bis 2. Sept. 1977

Bericht von Adrian Bühler und Jürg Lanz

Kurzfristiger Entschluss

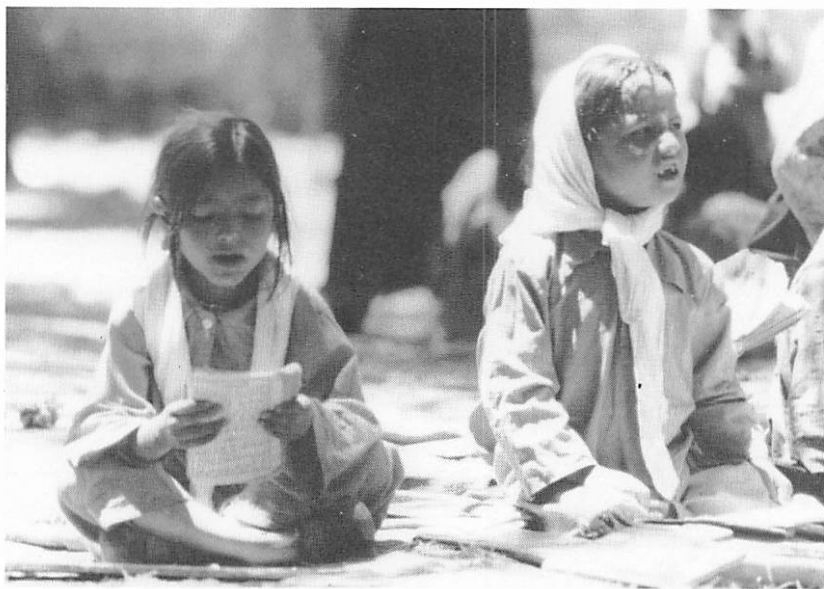
Acht Wochen vor dem Abflug werden wir gefragt, ob wir eine Gruppe des SAC Bern als medizinische Betreuer auf eine Expedition in den Ladakh begleiten möchten. Der Ladakh ist ein Gebirgsland am Nordhang der westlichen Himalayakette, westlicher Nachbar (und völkerkundlich naher Verwandter) von Tibet. Im Norden liegt China, im Westen Pakistan. Gegen Süden hin ist der Ladakh, politisch zu Indien gehörend, durch eine Militärstrasse mit dem Kashmir, «The Switzerland of India», verbunden. Diese Strasse, durch eine wilde Gebirgswüste und über 4000 m hohe Pässe führend, ist erst seit vier Jahren dem Tourismus geöffnet. Wir hoffen, dadurch eine noch recht unberührte Kultur des tibetischen Buddhismus, des sog. Lamaismus, dort anzutreffen. Es sieht verlockend aus, wir sagen zu.

An den sich häufenden Organisationssitzungen lernen wir das Projekt und, wenigstens von ihrer Salonseite her, die Teilnehmer kennen: Erhard Wyniger (Jahrg. 24), Expeditionsleiter; Fritz Luchsinger (20) und Walter Lüthi (42), Bergführer; Walter Bähler (33), Willy Bauder (28), Edi Keusen

(18), Pietro Notari (37), Peter Rhyn (42), Hans Flück (39) und, als weitaus die Jüngsten, wir zwei AACB-tiker (53).

In der verbleibenden Zeit betteln wir also in Eile eine gescheite Apotheke zusammen und versuchen im Schuss noch etwas medizinische Höhenliteratur zu verdauen, währenddem sich unser Manager an der asiatischen Ruhe seiner indischen Kontaktleute aufreibt. Der schlechten Kartenskizze von der Indian Mountaineering Foundation versucht er, nähere Angaben über unser Expeditionsziel zu entnehmen. Wir alle wissen noch sehr wenig darüber und besitzen einzig ein kleines Foto des offenbar 6'400 m hohen Berges, das der Missionar Pierre Vittoz vor Jahren aus rund 50 km Distanz gemacht hat.

Noch am Tage der Abreise wissen wir nicht viel mehr über den Gipfel, insbesondere nicht, ob wir diesen überhaupt angehen dürfen, denn Bewilligung haben wir noch keine im Sack — vielleicht wird's ja ohne gehen...



Die Schule in Leh findet nur im Sommer, dafür im Freien statt.

Flug nach dem Venedig des Himalaya

Am 23. Juli verlassen wir Genf, kreisen ein- zweimal über dem Genfersee und flitzen am strahlenden Mt. Blanc vorbei nach Süden. Über Kairo und Kuwait gelangen wir nach Delhi Airport und gleich weiter nach Srinagar, der Hauptstadt der indischen Provinz Jammu & Kashmir. Eine Blitzreise, die uns in eine andere Welt versetzt. Pesche und Pietro weilen bereits einige Tage in der Wasserstadt, haben viele Einkäufe erledigt und auch mit unserem treusten Begleiter dieser Reise, dem Durchfall, Bekanntschaft gemacht.

Die Stadt Srinagar mit Venedig zu vergleichen, liegt nahe. In einer Mulde gelegen, halb auf Land und halb auf seichem Wasser, bietet sie mit ihren vielen Hundert Hausbooten in Kanälen und an Seeufern dem Besucher einen einzigartigen, beruhigenden Anblick. Ein grosser Teil des Verkehrs spielt sich auf Ruderbooten in den Wasserstrassen ab, sich sträubend gegen jede Hektik. In tiefen Zügen saugen wir all das Neue in uns auf.

«... Um all mein Erlebtes zu beschreiben, fehlen Worte. Eine ganze Welt hat sich verändert (wie stark glaubte ich an «unsere» Welt — noch vorgestern!), ich bin ganz sturm, Fremdkörper. Alles ist wahnsinnig, wahnsinnig farbig, wahnsinnig lebendig, wahnsinnig arm, einfach, neu natürlich, und das Ganze ist harmonisch. Momentan geniesse ich das Leben auf dem Hausboot: Die Geräuschkulisse bildet heftiges Vogelgezwitscher — an die tausend Vögel oder mehr. Dann die Stimmen spielender Kinder, jetzt Gänse- und Entengeplapper, etwas weiter weg höre ich singen, eine Gruppe von drei oder sieben, vielleicht auch ein Radio, oder beides. Wasser plätschert in eine Blechbüchse nebenan, unser Nachtessen wird wohl zubereitet. Vor dem Fenster gleitet mit sanftem Ruderschlag eine Familie auf ihrer Shikara vorbei, eine verschleierte Mutter mit Säugling in farbigen Tüchern, hinten im Boot die kleine Fünfjährige am Ruder, das Gefährt behende durch die nächtliche Gasse schiebend.»

Erhard verbringt zwei harte Bürotage. Er feilscht immer noch um Bewilligungen. Mit dem 6'400er sei es definitiv nichts, denn er liege in militärischem Sperrgebiet. Auf jeden Fall müssten wir einen Verbindungsoffizier mitnehmen und verpflegen sowie 2'000 Rupies Gipfelfeld bezahlen. Als neues Expeditionsziel einigen wir uns auf den Stock Kangri in der Zanskar-Kette, direkt südlich von Leh gelegen.



*Im Klosterhof
von Hemis*



*Die Siedlung
Triktsé im Indusdal*

Buddhistische Klöster und der Kulturzusammenbruch

Mit einem gecharterten Autobus traversieren wir in den folgenden 4 Tagen den westlichen Ausläufer des Himalaya-Gebirges in Richtung Norden. Die Reise führt uns 400 km durch endlos erscheinende Täler, tiefe Schluchten und über einsame Pässe wie den 4'100 m hohen Fatu-La Pass (Pass der Götter), der das grüne Kashmir vom kargen Klein-Tibet trennt. Uns faszinieren die vielen Farben der Gesteine, die saftig grünen Oasen, wo etwas Wasser fliesst. Wir besuchen die reich verzierten Klöster Lamayuru, Alchi, Lekir und Hemis. Meist stehen diese prächtigen Bauten auf einem Hügel — zwischen Himmel und Erde, thronend über einer Oase saftig leuchtender Gerstenfelder. In Lekir nehmen wir teil am 2 1/2stündigen Morgengebet der Mönche und werden mit Buttertee, Tsampa und Aprikosen verwöhnt. In Hemis, dem grössten und berühmtesten der Klöster, werden wir in Audienz beim Head-Lama empfangen. Trotz Anwesenheit eines Dolmetschers fällt es uns schwer, einen Anknüpfungspunkt zu einem gescheiterten Gespräch zu finden. Es fehlt das gegenseitige Verständnis.

Während in den Klöstern die Rituale ungestört abzulaufen scheinen, herrscht ausserhalb der Mauern der Totalausverkauf. In Lamayuru erklingen Gebete vom Tonband, Kostbarkeiten, edle Zeugen einer eigenständigen, bis vor kurzem isolierten Kultur, wandern tagtäglich gegen billige Rupies oder Taschenrechner und Uhren aus der EPA in die Taschen renommiertsüchtiger Europäer. Dieser Kulturausverkauf, ein Phänomen des Massentourismus, kann nicht lange dauern. Die Quellen werden bald versiegen, es sei denn, die Kioskbranche mit ihren «Antiquitäten» halte nächstens Einzug...

Auf zum Berg

In Leh, der auf 3'500 m gelegenen «Hauptstadt» des Ladakhs, treffen wir letzte Vorbereitungen, um am 31. Juli unsere Lasten bei der Indusbrücke auf die Träger zu verteilen. Es sind dies 14 Esel, eine ganze Gruppe Einheimischer und wir selber. Wir schätzen die gesunde, «gwundrige» Zutraulichkeit der Leute, doch wenn von Geld die Rede ist, verschwindet auch ihre Unschuld und es braucht den vollen Einsatz unseres Verbindungsoffiziers und viele geballte Fäuste im Hosensack, bis wir uns auf einen vernünftigen Trägerpreis einigen können.

In einer Gluthitze ziehen wir durch die Sandwüste des Industals nach der Oase Stock, den Touristenrummel hinter uns vergessend. Drei Tage dauert der Anmarsch zum Basislager. Durch fantastische Schluchten, flankiert von Geröllhalden in grün bis violett und Silhouetten skurriler Felslamellen, führt er uns vorbei an primitiven Berghütten auf eine prächtige Edelweisswiese. Hier, auf ca. 4'900 m, schlagen wir die Zelte auf.

In den folgenden Tagen erkunden wir die Umgebung, akklimatisieren bei kleineren Besteigungen und rekognoszieren die Routen des Stock Kangri, dem höchsten Gipfel des Massivs. Berge ertrinken im Sand, Tropeneis gefriert nicht und Tropengletscher sind sumpfig — ungefähr so unsere ersten Eindrücke dieses neuen Gebietes. So gibt es Pesche, eine harmlose Gletscherzunge querend, plötzlich «on the Rocks», d. h. im Eisbad bis zum Hals, dass ihm die Stimme versagt. Der Fels lockt nicht zum Klettern, und Firngrate oder Wächten sind verdächtig weich. Unser heimliches Ziel, die Erstbegehung des Stock Kangri Nordgrates rückt in die Ferne, resp. erhält von den meisten eine klare Absage. Wir zwei AACB-tiker haben doch noch Hoffnung und erkunden am 5. August den



In der Oase Stock

Nordgrat von nahem. Schwerbeladen, mit der Absicht ein vorgeschobenes Materialdepot zu setzen, steigen wir über endlose Geröllhalden und eine kleine Felsbarriere auf den Sattel hinter der kleinen Lobhorngruppe des Nordgrates, auf etwa 5'500 m. Besorgt studieren wir die steilen Flanken und sperrenden Wächten des Grates. Nein, es wird glaub doch nichts sein, jedenfalls nicht bei diesen Temperaturen. Schweren Herzens tragen wir unser Materialdepot zurück zum Lager. Niemand ist überrascht, uns so zu sehen.

Am nächsten Tag wird der Stock Kangri über die Normalroute bestiegen. Fast alle gehen mit, zurück bleiben nur der Verbindungsoffizier, Edi, der sich immer etwas krank fühlte und Adrian. Früh am Morgen ziehen die Gipfelstürmer los, gierig, für manche den ersten Sechstausender unter die Füsse zu kriegen. Nach 10 Stunden erreichen die letzten bei strahlendem Wetter den Gipfel. Überwältigender Rundblick über die farbigen Wüstentäler, auf unzählige Gipfel von Tibet, Nun Kun, Karakorum (mit K2 und Nanga Parbat) bis zum wilden Hindukusch. In aufwendigem Umherstorcheln mit viel Atemnot und Kopfweh, wird alles auf den Film gebannt. Glücklich und auf dem Hund erreichn sie am selben Abend wieder das Basislager.

Die folgende Nacht ist kalt und sternenklar. In Adrian regt sich die Erinnerung an den Nordgrat — wenns doch nur etwas kühler wäre, hatten wir gesagt. . . «Um Mitternacht verlasse ich den Schlafsack. Zum ersten Mal hier oben friere ich richtig an die Finger — ein gutes Zeichen für den Nordgrat! Nach hartem Ringen mit Trieb und Vernunft (es steht nur ein Alleingang zur Wahl, da die andern gestern oben waren), entschliesse ich mich, es doch zu wagen. Mit leichtem Sack, ohne Seil und Haken, bin ich in halber Zeit wieder im Sattel oben, hinter den «Lobhore» und warte dort eine Stunde, bis es anfängt Tag zu werden. Dann steige ich bei recht guten Verhältnissen dem Gipfel zu, etwas gehetzt durch die Angst vor der Sonne, die in kurzer Zeit den Firn wieder unbegebar machen kann. Trotzdem gehe ich vorsichtiger als je zuvor, denn kein Seil gibt mir die Illusion von Sicherheit. Nur wenn ich unvermeidbare Wächten begehe, bin ich meiner Sache nicht so sicher, denn knietief sind sie matschig. An der Gipfelwächte arbeite ich für eine Strecke von 20 m eine gute halbe Stunde. Zum ersten mal bin ich auf 6'150 m Höhe und nur drei Pickelschläge bringen mich völlig ausser Atem. Auf dem Gipfel lege ich mich hin und koche eine Suppe. Überglücklich erlebe ich die Weite, die Einsamkeit, das Gefühl, in Nähe der Götter zu sein.»

In den folgenden Tagen wird das Wetter wieder schlechter. Eine kleine Gruppe besteigt noch den 5'700 m hohen Sacha Ree, Lüthi und



*Das Industal
von Stock aus
gesehen.
Blick in die
Nubra-Kette
Richtung China.*



*Scurrile
Silhouetten
flankieren die
Anmarschroute.*

Luchsinger durchsteigen bei erneutem Monsuneinbruch als Erstbegeher die Nordwand des Pt. 5'850, den sie Norbu Ree taufen, was übersetzt etwa Diamantstock heisst. Der Gipfelgrat soll bespickt sein mit herrlichen Bergkristallen!

Am 10. August — ein kurzes Schneegestöber hat frisch die Landschaft verzaubert, ist grosser Volksaufmarsch bei uns oben: Die Zügelleute sind wieder da, unsere Kangri-Zeit ist abgelaufen. Unsere täglichen (schliesslich so verachteten) Suppen und Sardinen gehören der Vergangenheit an und unsere Träume gehören dem Früchte- und Gemüsemarkt von Leh.

*Unsere «Züglete»
durch einsame
Gebirgstäler*





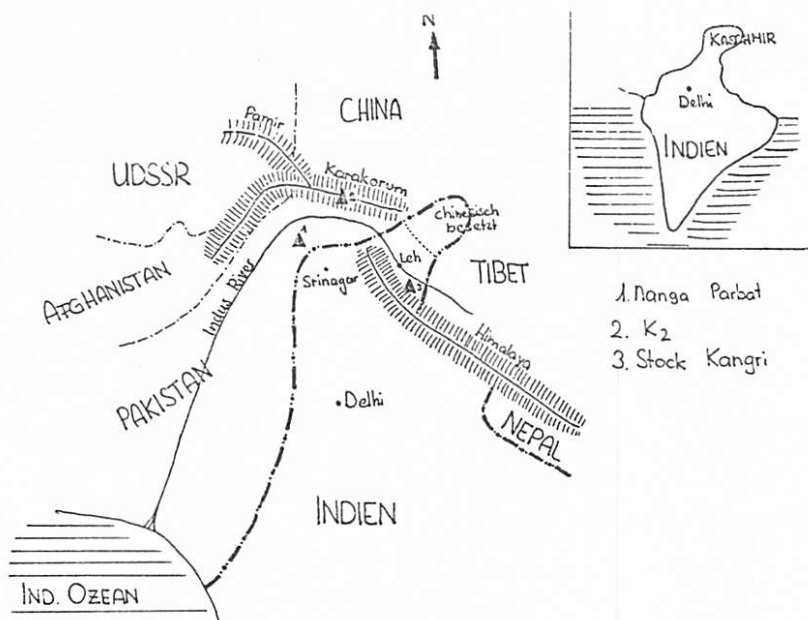
In den primitiven Steinhütten lebend verbringen die Einheimischen den Sommer auf dem Berg, sammeln und trocknen Kotballen, die im Winter als Brennmaterial verwendet werden.

Über die grünen Viertausender Kaschmirs

Auf der Rückfahrt nach Kashmir, als wir am Südhang der kahlen Gebirgswüste langsam wieder in grüne Täler vorstossen, trennen wir uns von der Gruppe, die bereits ans Heimgehen denken muss. Wir planen nun ein Trekking, das uns 90 km durch das grüne Hochland des Kashmirs führen soll, über fünf Pässe und an vielen einsamen Seen vorbei. Wir planen grosszügig, rüsten uns mit dem besten Expeditionszelt, Querflöte und Büchern aus, damit uns an ja nichts mangle. Ein gemietetes Pony übernimmt die schwere Last. Also ziehen wir unbeschwert und bestens akklimatisiert des Weges, ständig zwischen 3'500 und 4'500 m Höhe. Der Knabe, der das Pony führt, kennt den Weg, doch hat er bald etwas



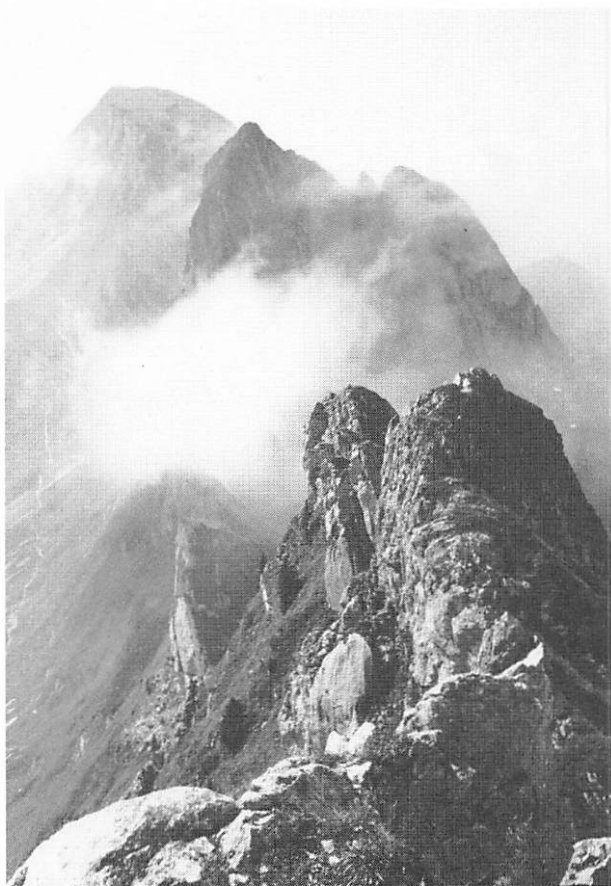
Tschörten, Lamaistische Grabmäler. Im Hintergrund der Stock Kangri.



Heimweh, besonders da die ersten zwei Tage dem Monsun gehören. Den einzigen Satz auf Englisch, den er kennt, hören wir den ganzen Tag: «Weather no good, back to Sonamarg!! Unsere Starrköpfigkeit jedoch wird bald belohnt, denn endlich reißt es auf und wir verbringen die nächsten Tage durch einsame Gebirge ziehend bei herrlichem Wetter. Ab und zu stoßen wir auf Nomaden, die uns neugierig umlagern und (wenn wir ihre Zeichensprache richtig gedeutet haben) nach Kopfwehtabletten verlangen. In üppigen Blumenwiesen dösend, können wir uns endlich vom Stress einer Grossexpedition erholen...

Krumme Fadenfluh

Der Akademische Alpenklub feiert in diesen Tagen seinen 72. Geburtstag und mit ihm sind viele seiner Mitglieder alt geworden. Da möchte ich eine kleine Tour in Erinnerung rufen, die vielleicht einigen, die nicht mehr hoch hinauf mögen, noch Freude machen kann. Es handelt sich um die Traversierung der Krummen Fadenfluh, die vor 72 Jahren als erste Klubtour des AACB von 9 Klubkameraden und einem Gast, wahrscheinlich anfangs November (Wintertour) unternommen wurde. Der Weg, den sie damals eingeschlagen haben, ist mir nicht bekannt.



*Aussicht
von Krummer
Fadenfluh
nach
Westen*

Für mich ist die schönste Route diejenige vom Leiternpass über den Südhang der Nüenen und den Wirtnerengrat, dann hinauf zum westlichen Gipfelturm der Fadenfluh, der auf einem ansteigenden Grasband südwestlich umgangen wird und in leichter Kletterei in der Südflanke zum Grat hinauf. Von hier über einige Felstürme zum Mittelgipfel. Der Abstieg führt mich meist über Gustiberg, Girsberg und Nüenenalp zur Wasserscheide. Schön ist natürlich die weitere Begehung des Gipfelgrates mit Abstieg zur Hohmad, für alte Knochen und Herzen ist aber dann der Rückweg zur Wasserscheide etwas weit.

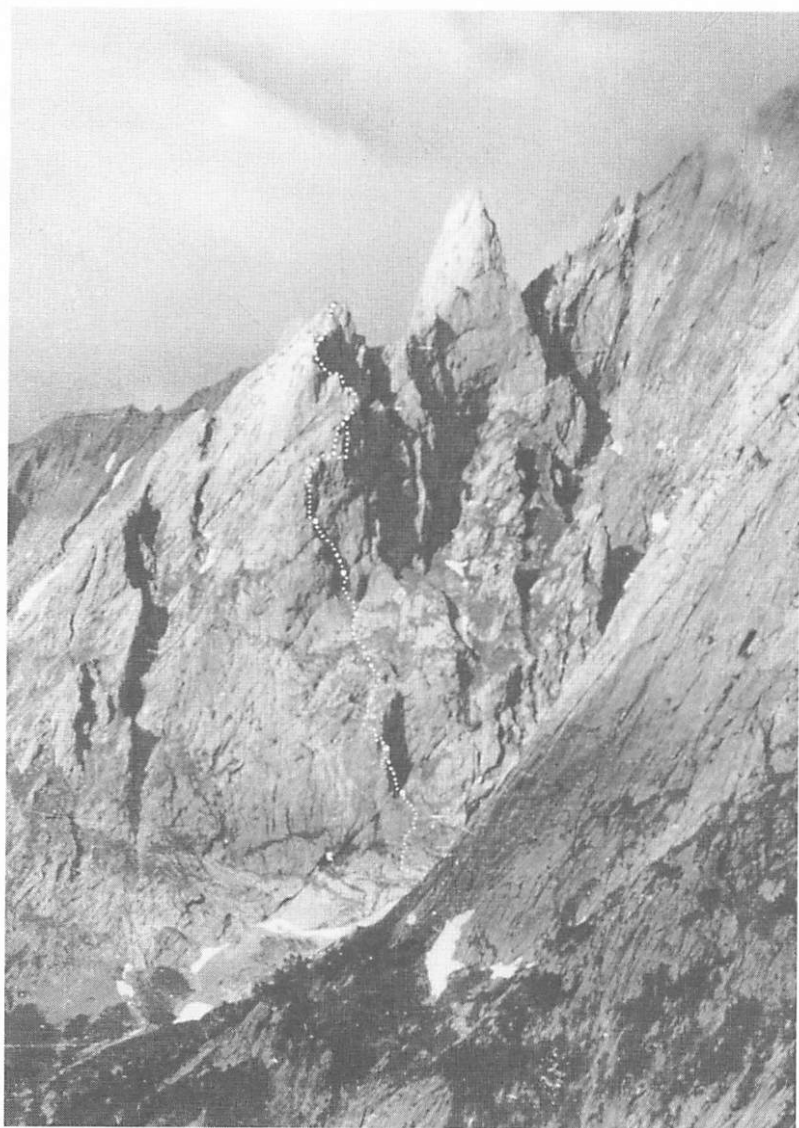
Dr. med. H. Brauchli

Neutouren

Klein Simlistock über Sockel, Südwand und Westgrat

Dass die ins Ochsental abfallende Seite des Kleinen Simelers bis dato wenig beachtet wurde, soll am komplizierten Zugang liegen. An einem Septembertag anno 1976 konnten Paul Nigg und ich diese alte Erfahrungstatsache einmal mehr bestätigen. Im Westalpenstil arbeiteten wir uns durch die zweite Rinne des Simelisattelaufstieges hinauf, querten zagend unter dem Grossen Simeler und rutschten zum Einstieg der Südwand hinab. Es hatte eben geschneit. Doch die Südwand des kleinen Simelers, die wir an diesem Tag erkundeten, war trocken. Griffiger, rauher und fester Fels, freies und befreites Steigen an den Schichtköpfen der Südseite, am Grat dann Stufe über Stufe griffarme Platten, Risse, Wändchen. Am Fuss jeder Seillänge jeweils ein bequemer Absatz. Im Abstieg über den NW-Grat lagen wieder Schnee und Eis.

An einem Oktobertag dieses Jahres prüften wir den Sockel, diesen sperrenden Felsriegel, der gleich einem Keuschheitsgürtel den Zugang zu den Südanstiegen der Simelergruppen sperrt. Wir wollten den umständlichen Zugang des Vorjahres vermeiden.



Simelistock von Westen

Photo: Rob. Würgler, Meiringen

Gerade wie am bereits bekannten oberen Routenteil kletterten wir in überraschend gut gegliedertem und griffigem Fels. Frei! Hier waren schon andere vor uns. Dies ist wohl die mysteriöse Leubneroute (202 c), allerdings nicht mehr «vermutlich stellenweise V» sondern nun sicher «stellenweise V».

Wir stiegen weiter auf unserer Route im herbstlich warmen, idealen Fels, ich jeweils gut gesichert. Im Abstieg über den NW-Grat lagen wiederum Schnee und Eis.

Routenbeschreibung:

Sockel: Höchstwahrscheinlich Trudi König und Benno Leubner, 30.9.33 (Route 202 c des Engelhornführers).

Südwand und Westgrat: Paul Nigg und Christoph Blum, 19.9.76 (vollständige Begehung inklusive Sockel 15.10.77)

Vorwiegend III und IV, stellenweise auch leichter, Einige Meter V. Grosszügige und abwechslungsreiche Freikletterei in gutem Fels. Etwa 4 Std. Routenhöhe 350 m. Die notwendigen 4 Zwischenhaken stecken. In der Regel 1 oder 2 Klemmkeile pro Seillänge. Nach Schlechtwetter rasch trocken und bis in Spätherbst hinein meist schneefrei.

In der Fallinie des Gipfels des Kl. Simelistocks findet sich im 80 bis 100 m hohen Sockel eine auffallende, grosse Nische mit Grasbändern. Über ein schmales Band nach links in die Platten unter der Nische hinausqueren in den Einstieg. 15 Min. von der Hütte. Gerade, dann etwas rechts ausholend 40 m aufwärts zum Stand unter der NW-Begrenzungswand der Nische (III+). (Weniger lohnende Variante: Einstieg höher und über Rasenbänder und Platten links aufwärts zum Stand queren). Nach links um abdrängende Felsnase und gerade über die Wand rechts eines Risskamins aufwärts (IV, 4m V). Zuoberst links in den Risskamin und weiter nach rechts über kurze Rampe zu Stand. Durch Riss 5 m hinauf (— V, 2H), mit Seilzug Spreizschritt um Kante nach links und hinauf auf Leiste. Auf dieser 4 m nach links, dann über Stufe in leichteres Gelände. Über Stufe (III) auf den rasigen Absatz am Fuss der Südwand.

Leicht einige Meter gerade weiter und 25 m einem auffallenden grasigen Schrägriss in heller Platte rechts aufwärts folgen (I—II). Stand bei kleiner abgespaltener Platte. (Hierher auch auf R. 202 weiter absteigend, 1 Std. von der Hütte). 4 m über Platte hinauf (IV+1H), dann zuerst links, dann rechts haltend über Stufen in Schrofenmulde und nach 40 m zu Standhaken. Nach rechts in kurze Verschneidung, dann in der unteren von 2 parallelen Rampen steil links aufwärts (Stellen IV). Durch senkrechte Rissreihe 15 m in griffigem Fels frei hinauf und über zwei Wandstufen auf den Westgrat (IV und IV+). Leicht über den Gratrücken an ein glattes 6 m hohes Wändchen. Entweder gerade über dieses empor (V+) oder 5 m in die Südseite absteigen und durch zwei etwas

abdrängende Verschneidungen steil rechts auf den Grat zurück (IV+). Über die folgende Stufe (—IV) und über ein Türmchen (III) auf eine geräumige Schulter. Über ein Wändchen nach links auf den zum Gipfel führenden Grat und auf der Nordseite in eine Gratscharte. In kompaktem Fels auf den nächsten Absatz (III+) und dem Grat folgend zum letzten Aufschwung. Dieser wird rechtshaltend erklettert (—IV, 1H). Die letzten Meter zuerst auf der Süd-, dann Nordseite.

Christoph Blum

Tourenverzeichnisse

Wintertouren ohne Ski sind mit (w), Skitouren mit (s) und Versuche mit (v) bezeichnet. Norden = N, Osten = E, Süden = S, Westen = W

Blum Christoph

Rossflue (SW-Kante). Høj Stand (s). Bonderspitz (s). Tierhörnli (s). Hockenhorn — Gitzifurgge (s). Grossstrubel (s). La Douve (s, v). Hohmattpass (s, 2mal). Breithorn (Simplon, s). Magenhorn (s). Alphubel (s). Feekopf (s). Böshorn (s). Straffelgrat (s, 2mal). Spitzhörnli (s). Hohlicht (s). Lötschenlücke (s). Schinhorn (w, v). Piz Pian Grande (Ostkante). Hochschijen (Südgrat). Olmenhorn (NE-Grat). Planggen-grat. Corne Aubert (éperon SW, v). Klein Simelistock (dir. Südwand/Westgrat). Rossflue (WNW-Pfeiler).

Blum Markus

Krummfadenfluh (s). Niederhorn (s). Hockenhorn — Gitzifurgge (s). Grossstrubel (s). Galmscheibe (s). Bonderspitz (s). La Douve (s, v). La Lurette (s). M. Blanc de Cheilon (s). Pigne d'Arolla (s). Strahlhorn (s, v). Rimpfischhorn (s). Fluchthorn (s). Galenhorn (s). Bürglen (s). Steghorn (Strubelegg, s). Chemiflüh. Mittagfluh i. S. (SW-Wand). Stockhorn (Nordwand, Mülloch). Nünenen (Gemsgrätli). Gastlosen (SW-NE). Dent de Combette (éperon SW). Klettereien im Jura (Balmflue u.a.).

Brauchli Hans sen.

Krummfadenfluh (trav., 2mal). Oldenhorn. Ralligstöcke — Spitze Fluh.

Bühler Adrian

Widdersgrind (s). Domern (s). Tierhörnli (s). Hohwang (s). Bonderspitz (s). Ochsen (s). Dossen (s). La Jumelle (SW-Kante). Dent de Ruth (éperon SSW). Mittagfluh i.S. (Südkante). Gellihorn (SE-Wand). Piz Pian Grande (Ostkante). Hochschijen (Südgrat). Silberhorn (Nordwand) — Jungfrau. Besteigungen im Ladakh (Stock Kangri-Gruppe).

Bühler Berchtold

Mönch (w). Agassizhorn (w). Oberaarhorn (w). Scheuchzerhorn (w). Hühnertäljoch (w). Wildgerst (s, 2mal). Mäggershorn (s). Gran Paradiso (s). La Jumelle (SW-Kante). Rinderhorn (2mal). Birre. Hoch Sewen (Südgrat).

Dubach Ulrich

Cima dal Cantun (s). Cima di Castello (s). Cima di Rosso (s). Monte Sissone (s). Cima di Val Bona (s).

Eggler Albert

Sustenhorn (s). Jungfrau. Hinter Tierberg. Stockhorn (Nordwand, Tschabold). Piz dal Teo. Argentera (Südgrat). Madre di Dio. Chainon des Guides (trav.). Corno Stella (Cessole — spigolo NW).

Feitknecht Christoph

Hockenhorn (s). Stielhorn (s). Pointe de Bellevue (s). Wistätthorn (s). Bortelhorn (s). Augstbordhorn (s). Stellhorn (Mattmark, s). Sirwolten-sattel. Sassariante (Nordgrat). Torberg (SW-Grat). Südl. Weisshorn (P. 3481, SW-Grat). Fleschhorn — Schwarzhorn — Scherbadung. Jägigrat (trav.). Risihorn.

Feldmann Fritz

Clariden (s). Klein Seehorn (Litzner). Dent de Savigny. Ringelspitz.

Fey Hans

Truet les Rosses (s). Les Diablerets (s). Klettereien im Jura (Rüttelhorn, Raimeux). Fünffingerstöck (Uratgletscher, s). Les Pucelles. Rosenlaui-stock (Westkante). Aiguille du Tour. Aiguille Purtscheller. Pointe d'Orny (s). Le Portalet (arête W). Mönch (SW-Grat). Dent de Ruth. Nünenen.

Flück Werner

Wistätthorn (s). Arpelistock (s). Brunegghorn (s). Bishorn (s). Äusseres Barrhorn (s).

Furrer Heinrich

Rallistöcke — Spitze Fluh. Fulberg — Montalin. Aroser Rothorn (N-S). Piz Beverin (N-E).

Gäggeler Heinz

Pik Rasdelnaja (Pamir, 1975). Elbrus (Ostgipfel). Pik Vullei. Via Tau (Kaukasus, 1976). Bonderspitz (s). Steghorn (s). Wildstrubel (s). Schwarzhorn (s). Daubenhorn (s). Roter Totz (s). Wistätthorn (s). Kärfp (s). Blüemberg (s). Kummigalm (s). M. Vélán (s, v). Piz Mottal (s). Piz Cancan (s). Uratstock (s). Sustenhorn (s). Finsteraarhorn (s). Oberaarjoch (s). Arête spéciale. Cima dal Cantun (Nordwand). Piz Balzett. Punta da l'Albigna (NW-Grat). Piz Morteratsch. Weissmies. Chemifluh.

Gross Etienne

Rothorn (Fermel, Diagonalroute, Frutigerweg und Direkte Route der SSE-Wand). Vorderspitze (Westkante). Chemifluh (SW-Pfeiler). Aiguille du Tour. Haute Savoie: Pertuis (Voie de l'escalier). Rocher de Leschaux (pilier SW). Vercors: Montagne de Glandasse (voie du pilier). Deux Soeurs (voie du toit, spigolo). Gerbier (fissure en arc de cercle, pilier S).

von Gunten Hans Rudolf

Eggturm (SW-Kante) — Katze. Corne Aubert (éperon SW). Holzerhorn (Westgrat). Kummigalm (s). Niederhorn (s). Wistätthorn (s). Albristhubel (s). Wildgerst (s). Signalkuppe (s, v bis 3700 m). Col de Valpelline — Tête Blanche — Col de Bertol (s). Uratstock (s, v bis 2700 m). Mittagfluh i.S. (Südkante). Chemifluh. Plattenkopf (Bockmattli, Westriss/Westkante). Rosenlauistock (Westkante) — Tannespitze. Ringelspitz (2 mal). Kingspitz (Westgrat). Clariden. Piz Palü (Fortezza). Piz Spazzacaldeira (NE-Grat) — Dente. Cima di Castello (Westgrat) — Cima dal Cantun. Piz Casnil (Ostgrat, v bis 2900 m). Hinter Spillgarten. La Jumelle (SW-Kante). Dent de Ruth (éperon SSW).

Gutknecht Hermann

Châtillon — La Tornette. Nägelisgrätli (mehrmals). Nufenenstock.

Kopp Thomas

Wistätthorn (s). Rauflihorn (s). Grünhornlücke (s). Galmilücke (s). Hohe Gwächte (s). Klettereien im Jura (Rüttelhorn, Schilt, Oberdorf). Hoch Sewen (Südgrat). Bietschhorn (Nordgrat, v). Piz Cristallina. Vorder Lohner (Westgrat). Salbitschijen (Ostgrat).

Lanz Jürg

Gemmenalphorn (s). Hundsrügg (s). Mäggessernhorn (s). Widdersgrind (s). Domern (s). Kummigalm (s). Turnen (s, v). Fromattgrat (s). Ankenstock (s). Wistätthorn (s). Niesen (s). Mittelhorn (s, v). Gran Paradiso (s). Rüttelhorn. La Jumelle (SW-Kante). Dent de Ruth (éperon SSW). Aermighorn (Graue Platten). Mittagfluh i.S. (Südkante). Pfründlistock (S). Obertalstock (Südgrat). Silberhorn (Nordwand) — Jungfrau. Besteigungen im Ladakh (Stock Kangri-Gruppe). Trümmelhorn (Westpfleiler). Hoch Sewen (Südgrat).

Lips Martin

Riedbündihorn (s). Twirienhorn (s). Rauflihorn (s). Widdersgrind (s). Bonderspitz (s). Schwalmern (s). Bürglen (s). Albristhorn (s). Heftizähne (trav.).

Moser Bernardo

Nepal: Kala Patar, Island Peak, Hockenhorn (s). Stielhorn (s). Oestl. Obertaljoch (s). Augstbordhorn (s). Lötschenlücke (s). Erbethorn. Fründenhorn. Steinlauenenhorn. Fleschhorn — Schwarzhorn — Scherbadung.

Müller Jürg

Nachtrag 1976:

Blümlisalp Rothorn (NW). Sefinenhorn (NE-Grat).

1977:

Rossflue (SW-Kante). Gemsgrat P. 2154 (s). Gantrisch (s). Høj Stand (s). Gemmenalphorn (s). Tour de Famelon (s). Reulisenhorn — Wistätthorn (s). Piz Ault — Piz Gendusas (s). Oberalpstock (s). Pointe des Tsaté (s). Klettereien im Jura (Rüttelhorn, Rochers de Crémines).

Wissenflüe (östl. Südwand). Pfadflue — Roche Percée (SW). Gletschhorn (Südgrat). Wasenhorn (SE-SW). Plattenhörner (Ostgipfel). Oeschinenhorn — Blümlisalphorn. Äusserer Fisistock. Ferdenrothorn. Restigrat P. 2739 (SW-Grat). Hinter Spillgarten (Südgrat). Dent de Savigny (Ostgrat). Mittagfluh i.S. (Südkante) — Holzerhorn (Südwand).

Probst Rolf

Hoher Atlas: Ras M'Owanoukrim — Times Guida (s). Toubkal. Akiud (s). Couloir Biginussen (s). Schrattenfluh (s). Gd. Dent du Lé (s). Widderfeldstock (s). Tödi (s). Grand Goliath (s). Dents du Midi (s). Blinnenhorn (s). Galenstock (s). Ruchstock (s). Mittl. Gerstenhorn (s). Reissend Nollen (s). Wendenhorn. Juchlistock — Brunberg. Piz Sardona — Piz Segnes. Piz Cristallina, Tafelgratli.

Schmid Franz

Nachtrag 1976:

Alphubel (Rotgrat). Mönch (Nollen). Eiger (Mittelegi).

Schafroth Peter

Grimmifurgge (s). Chemifluh. Sattelspitzen — Engelburg — Rosenlauistock. Fünffingerstöck (s). Spitze Fluh. Rosenlauistock (Westkante) — Tannenspitze. Wellenkuppe. Morgenhorn — Weisse Frau — Blümlisalphorn. Balmflue.

Stämpfli Hans

Wildstrubel (s). Fünffingerstöck (s). Hinter Spillgarten. Monte del Forno (S-NW). Monte Sissone. Cima di Rosso (NW-Flanke, Klucker). Piz Casnil (Ostgrat). Monte Rosso (NE-Grat).

Wildberger Res

Mieschflue (s). Rengghorn (s). Wandfluh (s). Iffighorn (s). Wetterlatte (s). Männlifluh (s). Ochsen (s). Krummfadenfluh (s). Mittlenberg (s). Hohsandhorn (s). Ofenhorn (s). Blinnenhorn (s). Pizzo Nero (s). Morgenhorn (s). Augstenberg. Fundlkopf. Blümlisalphorn (Nordwand). Gletscherhorn — Laufbodenhorn. Les Faverges — Mont Bonvin. Schneidehorn. Sex Rouge — La Motte — Pointe d'Hérémence. Les Pucelles (S-N). Gastlosenspitze (SE-Pfeiler).

Wyss Jörg

Nepal: Kala Patar, Island Peak, Niederhorn (s), Gemmenalphorn (s), Wistätthorn (s), Ochsen (s), Twirienhorn (s), Männliflüh (s), Uratstock (s), Piz Palü, Piz Spazzacaldeira, Jungfrau, Balmhorn, Doldenhorn, Le Capucin (Calanques), Dreispitz, Spitze Fluh.